

Zum Wandel des ländlichen Siedlungsraumes im 19. Jahrhundert

Die „Katastermethode“ am Beispiel
der obersteirischen Siedlungskammer Aichfeld-Murboden

Von HANS KRAWARIK

In der Forschung und Methodik der historischen Landeskunde kommt den Vertretern des Landes Steiermark innerhalb Österreichs eine führende Rolle zu. Obwohl bei ortsgeschichtlichen Abhandlungen die Arbeit mit dem Kataster zu den selbstverständlichen Praktiken gehört, sind selbst von steirischen Historikern nur selten methodische Fragen im Umgang mit der jüngeren Vergangenheit einer breiteren Leserschaft nahegebracht worden.¹ Dieser Beitrag will in erster Linie Arbeitsweisen und ihre möglichen Ergebnisse ansprechen und nicht ortshistorische Hintergründe selbst aufspüren. Da das beigegebene Kartenmaterial umfangreich ist, sollen die textlichen Ausführungen bloß knappe Hinweise liefern.

Das Beispiel der Siedlungskammer Aichfeld-Murboden in der Obersteiermark wurde deshalb gewählt, weil hier das Zeitalter der Industrialisierung einen bedeutenden Wandel im Siedlungswesen erkennen läßt. Die holz- und wasserreichen Nebentäler waren bereits in früher Neuzeit Brennpunkte der Kleineisenindustrie; seit 1670 wurde bei Dietersdorf Glanzkohle bergmännisch abgebaut. Eine randlich gelegene Abfolge von kleinen Weilern und gewannartigen Großdörfern verband größere zentrale Orte und Landmärkte; vor allem das Aichfeld mit seinen blockartigen Streifenfluren gehörte zu den Getreidekammern der Steiermark. Die stärkere Kohlennutzung seit 1869, die Initiativen der Alpine Montan mit dem Aufbau einer vernetzten Schwerindustrie und die Fertigstellung eines leistungsfähigen Schienennetzes 1881 waren Impulse für bedeutende Siedlungsveränderungen. Die Auswirkungen auf Industriesiedlungen sind bekannt, die Einflüsse im ländlichen Raum nur unzureichend erforscht. Eine Hilfestellung kann dabei die Katastralmappe bieten.

¹ Während die Rekonstruktionen mittelalterlicher Siedlungen häufig versucht werden, blieb die Katasterarbeit für das Zeitalter der Industrialisierung in der Regel Geographen vorbehalten. Vgl. dazu E. Pleßl, Das historische Fruchtwechsellsystem der Dreifelderwirtschaft und seine Entwicklung. UH 54, 1983.

Zum Einsatz der Katastralmappen für die Erforschung siedlungshistorischer Veränderungen

Da bei größeren baulichen Veränderungen Katasterblätter ergänzt oder neu angelegt werden, ist es möglich, den siedlungshistorischen Wandel kartographisch zu erfassen. Nach dem Franziszeischen Kataster 1823 wurden die Mappenänderungen an die Bezirksgerichte weitergegeben, wo sie heute noch zum Teil erhalten sind. Eine weitgehend vollständige Sammlung dieser Änderungen befindet sich im Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen Wien.²

Die Veränderungen traten bei einzelnen Orten zu unterschiedlichen Zeitpunkten auf. Deshalb sind auch die Folgemappen (1839, 1843, 1884, 1908 bis 1913) nicht überall zeitgleich vorhanden. Dieser Mangel kann nur unzureichend durch die Häuserstatistiken ab 1869 ausgeglichen werden. Im vorliegenden Fall wurden die meisten geschlossenen Siedlungen des Aichfeldes untersucht, wo fast durchwegs die Mappen um 1910 vorhanden waren. Außer den städtischen Siedlungen der damaligen Zeit wurden einige kleinere Schloßweiler (z. B. Gabelhoven, Farrach, Weyern) ausgeschieden, da von ihnen ein geringerer Aussagewert zu erwarten war.³

Die etwa 30 untersuchten ländlichen Sammelsiedlungen des Aichfeldes hatten um 1820 eine unterschiedlich historisch gewachsene Struktur und Größe. In welcher Weise konnten Einflüsse des Industriezeitalters diese Siedlungen verändern?

Der Kataster ermöglicht zunächst die *Arbeitsweise der Auszählung*, wobei das Verhältnis der Stein- und Holzbauten zu beachten ist. Ein Überblick in der Siedlungskammer Aichfeld-Murboden 1823 ergibt insgesamt auffallende Differenzen. Nur wenige Orte, wie Lind, Maria Buch, Feistritz und einige Schloßweiler wiesen überwiegend Steinbauten auf; in einigen Dörfern, wie St. Margareten, Sachendorf, Pausendorf und Zeltweg, lag der Anteil der Holzbauten über 80%.⁴ Eine eigene ortsgeschichtliche Untersuchung könnte die Hintergründe dieser Ausgangslage klären helfen.

Aus der Tabelle ist ersichtlich, daß es im 19. Jahrhundert (1823 bis 1910) im Aichfeld zu charakteristischem Siedlungswachstum in der Bergbauregion um Fohnsdorf bzw. bei Industrie- und Verkehrsiedlungen (Zeltweg, Aichdorf) kam. Die meisten anderen Sammelsiedlungen zeigen Abnahme oder Stagnation der Gebäudeanzahl. Das wesentlich feinere Instrumentarium des Katasters vermag gegenüber den statistischen Häuserzählungen (1869, 1910) neue Nuancen herauszustellen. So verweist mangelnde relative Übereinstimmung von Häuserzählungen und Gebäudeanzahl nach der Katastralmappe bei einigen Orten auf einen radikalen Wandel zur Steinbauweise.⁵

² Dem Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Abteilung Katastermappenarchiv (BEV), soll an dieser Stelle für das entgegengebrachte Verständnis besonderer Dank ausgesprochen werden. Es wurden die Mappen (KM) der Bezirke Judenburg und Knittelfeld eingesehen.

³ Diese Schloßweiler haben bis in das 20. Jahrhundert den traditionellen Siedlungstyp bewahrt; kleinere Veränderungen wurden meist durch Neubau von Wirtschaftsgebäuden verursacht.

⁴ BEV KM 65007, 65038, 65017, 65119, 65124, 65132, 65135.

⁵ Orts-Repertorium der Herzogtums Steiermark, Graz 1872, S. 48 ff. Spezialortsrepertorium von Steiermark, Wien 1917, S. 66 ff. Die Veränderung in Hetzendorf zeigt den wachsenden Einfluß nichtbäuerlicher Siedlerschichten, bei Maßweg scheinen randstädtische Beziehungen zu Knittelfeld vorzuliegen.

Jene Dörfer, deren Gebäudeanzahl das geschilderte Wachstum nicht mitmachte, können durch die *topographische Methode* hinterfragt werden. In einer Reihe von Beispielen (Karten 1 bis 5, 8) wurden die Mappen 1823 und 1910 kartographisch zur Deckung gebracht. Dadurch kann man ablesen, welcher Gebäudestand gleich blieb, wo es Neubauten auf bisherigem Agrarland gab, wo Gebäude abgerissen wurden bzw. wo abgerissene Gebäude annähernd topographisch durch Neubauten ersetzt wurden. Diese Arbeitsweise macht strukturellen Wandel rasch sichtbar:

Beispiel 1 – Dietersdorf entwickelt sich (im Kartenausschnitt) von einem ländlichen Arbeiterdorf zu einer heterogenen Industriearbeitersiedlung.⁶ Statistisch gesehen blieben nur 28 % der Gebäude unverändert, 7 % wurden gänzlich abgerissen, 16 % topographisch durch Neubauten auf Agrarland ersetzt. 87 % der Ausgangszahl waren Neubauten auf Agrarland.

Beispiel 2 – Der kleine Straßenweiler Götschach nördlich Rattenberg verliert in dieser Zeit statistisch ein Viertel der Gebäude.⁷ Tatsächlich blieben aber bloß zwei Drittel unverändert bestehen; zwei neue Gebäude kamen hinzu.

Beispiel 3 – Der Weiler Waltersdorf behielt seine Gebäudeanzahl bzw. verlor nach der Häuserzählung geringfügig an Häuserbestand.⁸ In Wirklichkeit kam es aber hier zu auffallenden Veränderungen. Nur 24 % blieben unverändert, 44 % wurden durch Überbauungen verändert. 16 % Abbrüche stehen 32 % völligen Neubauten gegenüber. Wenn auch eine bemerkenswerte Aussiedlung aus dem Dorf zu erkennen ist, so blieb die Struktur des bäuerlichen Weilers erhalten.

Während die Wachstumsstatistik nur lineare Aussagen trifft, werden durch den Einsatz der Katastralmappe Aussagen höherer Qualität und Verflechtung möglich. Da statistische Beschreibungen in der Zeit um 1820 nur sehr wenige Angaben vermitteln,⁹ kann die Mappe auch in dieser Hinsicht eine wertvolle Erweiterung für landeskundliche Erkenntnisse darstellen. Ein auffallend rascher Wandel vollzog sich im Zuge der Schwerindustrialisierung in Zeltweg (Karte 5). Hier zeigt das Verhältnis 1823/1871 im Kartenausschnitt bei Abbruch – Überbauung – Neubau die Ziffern 30 % – 48 % – 200 %, nur 20 % des Baubestandes blieben erhalten. Wie Kataster und Häuserzählung 1910 ergeben, entstanden große neue Ortsteile (u. a. Neuzeltweg) auf grüner Wurzel. Im Kernraum von Fohnsdorf zeigen sich 1823/1917 ähnliche Werte: Abbruch 24 %, Überbauung 45 %, Neubau 136 % und 18 % erhaltener Baubestand. Die strukturellen Veränderungen zu Industriedörfern sind klar erkennbar.¹⁰

Eine zweite Möglichkeit, Veränderungen in der Katastermappe aufzuspüren, ist die *typologische Methode*. Die nebeneinandergestellten Skizzen der Gebäudegrundrisse von Rattenberg 1823/1910 (Karten 6 und 7) lassen einen radikalen Wandel des Siedlungstyps erkennen.¹¹ Bei den fast 100 Veränderungen überwiegen zwar „Überbauungen“, doch sind auch Abbrüche und Neubauten in bedeutendem Ausmaß vorhanden. Unter Einbeziehung der Flurgeneese wird der Wandel von einer gemischt-bäuerlichen genossenschaftlichen Siedlung zu einer Absiedlung der kleinbäuerlichen

⁶ BEV KM 65015.

⁷ BEV KM 65023.

⁸ BEV KM 65035.

⁹ Historisch-statistisch-geographische Beschreibung des Herzogtums Steiermark, Graz 1825, S. 83 ff.

¹⁰ BEV KM 65010, 65038.

¹¹ BEV KM 65023.

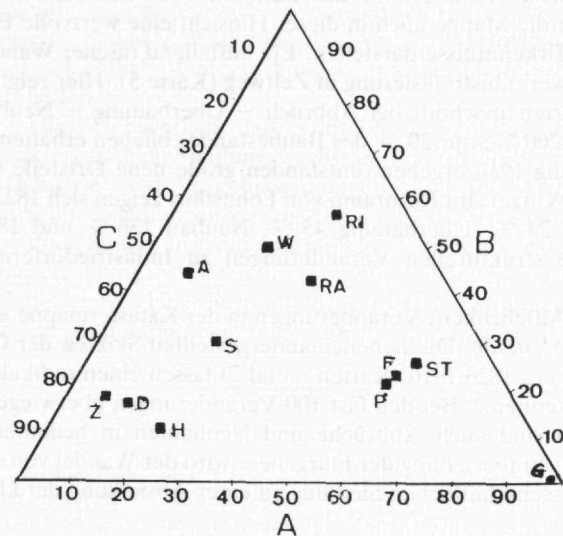
Schicht und zu Erscheinungen der Konzentration sichtbar. Diese Arbeitsweise ermöglicht klare Aussagen über veränderte Siedlungstypen.

Zu den strukturellen und typologischen Erkenntnissen aus der „Katastermethode“

Für die aus der Katasterarbeit sich ergebende quantifizierende Verarbeitung wird zunächst der *Quotient des erhaltenen Baubestandes* von Bedeutung sein. In den meisten Orten des Aichfeldes zeigt sich ein tiefprozentiges Ergebnis unter einem Drittel, d. h., daß auch Dörfer in relativer Ferne zu neuen Industrien eine radikale Umgestaltung erfuhren. Für den Siedlungs- und Sozialhistoriker ist aber auch die Korrelation der Veränderungen wichtig. Sie lassen sich in einem *Veränderungstypogramm* darstellen. Dabei wird von der Einschätzung ausgegangen, daß es außer dem Baustoff drei Kategorien der Veränderung gibt (Aufstockungen sind im Kataster ja nicht sichtbar):

- A. „Abbruch“: Siedlungsbauten verschwinden, ohne ersetzt zu werden.
- B. „Überbauung“: Abgebrochene Gebäude werden (zumindest teilweise) durch neue Gebäude oft in anderer topographischer Anordnung ersetzt.
- C. „Neubau“: Auf bisherigem Agrarland werden neue Siedlungsbauten aufgeführt.

Diese Ziffern ergeben zusammen 100 % der Veränderung und werden in einem Korrelationsdiagramm fixiert. Der Einfachheit halber wurden überall dieselben Vergleichszeitpunkte angenommen. Als vierte Dimension kann man im Diagramm durch unterschiedliche Signaturen anmerken, ob die Veränderungen gering waren (z. B. Gasselsdorf) oder nicht. Das sichtbare Ergebnis zwingt zur Typenbildung.¹²



Veränderungstypogramm: Die Zahlen in Klammer geben die Anzahl der Gebäude 1823 und die Veränderungsziffer der Gebäude an.

Aichdorf (58/59), Dietersdorf (57/64), Flatschach (68/71), Gasselsdorf (20/4), Hetzendorf (44/60), Pausendorf (40/14), Rattenberg (99/95), Ritzersdorf (18/14), Sillweg (54/49), Strettweg (30/33), Waltersdorf (25/23), Zeltweg (31/89).

Es kann hier nur kurz angemerkt werden, daß im Typogramm Häufigkeiten auftreten, die mit Hilfe ortsgeschichtlicher Kenntnisse eine bessere Interpretation als bisher ermöglichen. Deutlich heben sich die entstandenen Industriedörfer (Zeltweg, Dietersdorf, Hetzendorf) und Sammelsiedlungen unter dem Einfluß industrieller und verkehrsorientierter Impulse (Aichdorf, Sillweg) von den anderen ländlichen Siedlungen ab. Die Katastermappe kann darüber hinaus noch genauere Aufschlüsse geben. So etwa blieb das Süddorf von Aichdorf zu zwei Drittel im Baubestand erhalten, während die Verkehrsiedlung des Norddorfes eine durchgehende Umwandlung erfuhr.

Im übrigen ländlichen Raum kam es aber fast überall ebenfalls zu großen strukturellen und typologischen Veränderungen; nur wenige Orte (z. B. Gasselsdorf) blieben in dieser Zeit unverfälscht erhalten. Vor allem in der Nähe städtischer Siedlungen (z. B. Strettweg) und an Verkehrslinien (z. B. Pausendorf) zeigte sich der Wandel in Aufgabe veralteter landwirtschaftlicher Gebäude. Es war die Zeit, in der die großen Stadel mit Buntwerk und Knorren als Folge des Bauernlegens oder eine Neuorientierung der Landwirtschaft entstanden. Dort, wo Dörfer von randstädtischen Entwicklungen beeinflußt wurden – vor allem in der Umgebung von Knittelfeld –, begann dieser siedlungsmäßige Wandel bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er ist eigentlich nicht Ausdruck üblicher Industrialisierung, sondern spiegelt Tendenzen des Standards und der „Verbürgerlichung“ wider.

In den Weilern und Dörfern, die nicht unmittelbar im Bannkreis der Industrialisierung lagen, zeigte sich der Wandel typischerweise vor allem im Umbau oder der „Überbauung“ alter Gebäude (Waltersdorf, Ritzersdorf). Diese Veränderungen waren im Vergleich zu jenen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts überaus stark. Im Beispiel Rattenberg werden zwei unterschiedliche Tendenzen sichtbar, der Sog des nahen Bergbauzentrums und die bäuerliche Konzentration.

Abschließend soll am Beispiel Strettweg (Karte 9) gezeigt werden, daß bei der Analyse der Katastermappe auch die Flurgeneese zu beachten ist. Am Beginn des vorigen Jahrhunderts lagen hier noch fünf Meierhöfe und einige kleine Häusler. Schon vor 1850 gab es Flurverkäufe. Zwischen 1860 und 1885 erfolgte hier das bekannte Bauernlegen und die Konzentration auf einen einzigen großen landwirtschaftlichen Betrieb (Reymeier). Einerseits wurden nun große neue Ställe und Stadel notwendig, andererseits kam es zum Abbruch ganzer früherer Bauernhöfe. Eine gewisse „Verbürgerlichung“ des einzigen Großbauern setzte ein. Nur sieben Gebäude, darunter die Burg Strettweg, blieben in diesem Zeitraum erhalten. Der Flurvergleich 1823/1910 vermittelt den Wandel zu konzentrierten Großblöcken, in denen die neue Agrarwirtschaft besser ausgeführt werden konnte.¹³

Die siedlungsgenetische historische Forschung hat bisher die Auswirkungen des Industriezeitalters nur unzureichend hinterfragt. Mit Hilfe der vorgestellten und auch anderer Arbeitsweisen mit Katastralmappe, Grundbuch u. ä. Quellen wird eine schärfere Akzentuierung bestimmter historischer Entwicklungen möglich sein. Es geht dabei letztlich auch um vergleichende landesgeschichtliche Forschung; durch das Erfassen typologischer und struktureller Komponenten sowie durch die regional vergleichende Anwendung des Veränderungstypogramms werden zielführendere Aussagen erreichbar sein.

¹² BEV KM 65023, 65038, 65033, 65015, 65106, 65124.

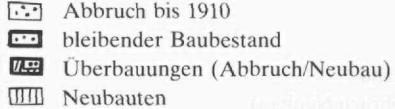
¹³ BEV KM 65033.

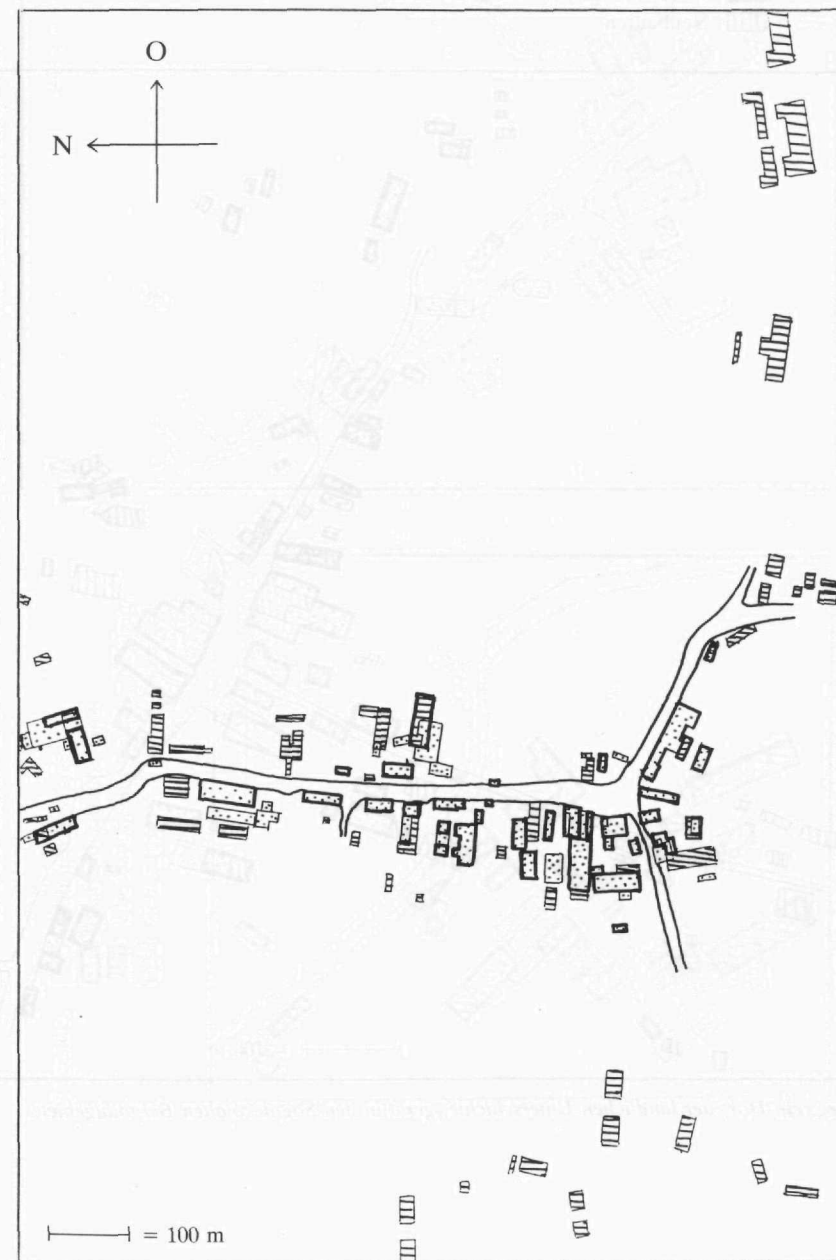
	1823 um 1910		% 1823 ~ 1910	HZ 1869	HZ 1910
	Gebäude KM				
Strettweg	30	1909–22	-27	16	13
Waltersdorf	25	1909–25	0	13	11
Ritzersdorf	18	1884–16	(-11)	8	8
Gasselsdorf	20	1884–16	(-20)	11	12
Kumpitz	34	1910–36	6	16	16
Dietersdorf	57	1910–99	74	52	92*
Fohnsdorf	67	1917–228	240	69	243*
Wasendorf	11	1910–35	234		42*
Hetzendorf	44	1910–73	66	19	58
Dinsendorf	14	1917–17	21	13	9
Sillweg	54	1893–79	(46)	33	48
Rattenberg	99	1909–86	-13	62	49
Göttischach	21	1909–16	-24	8	7
Aichdorf	58	1913–76	31	25	44
Farrach	29	1910–29	0	27**	31
Pfaffendorf	9	1921–9	0	5	7
Zeltweg	31	1871–105	(250)	54	143*
Laing	16	1910–9	-31	12	11
Lind	36	1910–44	22	22	24
Stadelhof	14	1910–13	- 7		
Flatschach	68	1914–62	- 9	36	35
Pausendorf	40	1908–49	22	26	27
Maßweg	37	1913–30	-19	17	23
Ingering	20	1911–21	5	5	7
Sachendorf	43	1909–55	28	26	35
Einhörn	16	1911–22	37	26	26
Reifersdorf	6	1911–6	0	9	15
Rasnitz	27	1911–28	4	17	16
Kobenz	52	1911–47	-10	40	41

* Neue Ortsteile wurden der Ortschaft zugeteilt, deshalb besteht keine statistische Übereinstimmung.





** Die Anzahl schließt auch den Schloßweiler mit ein.

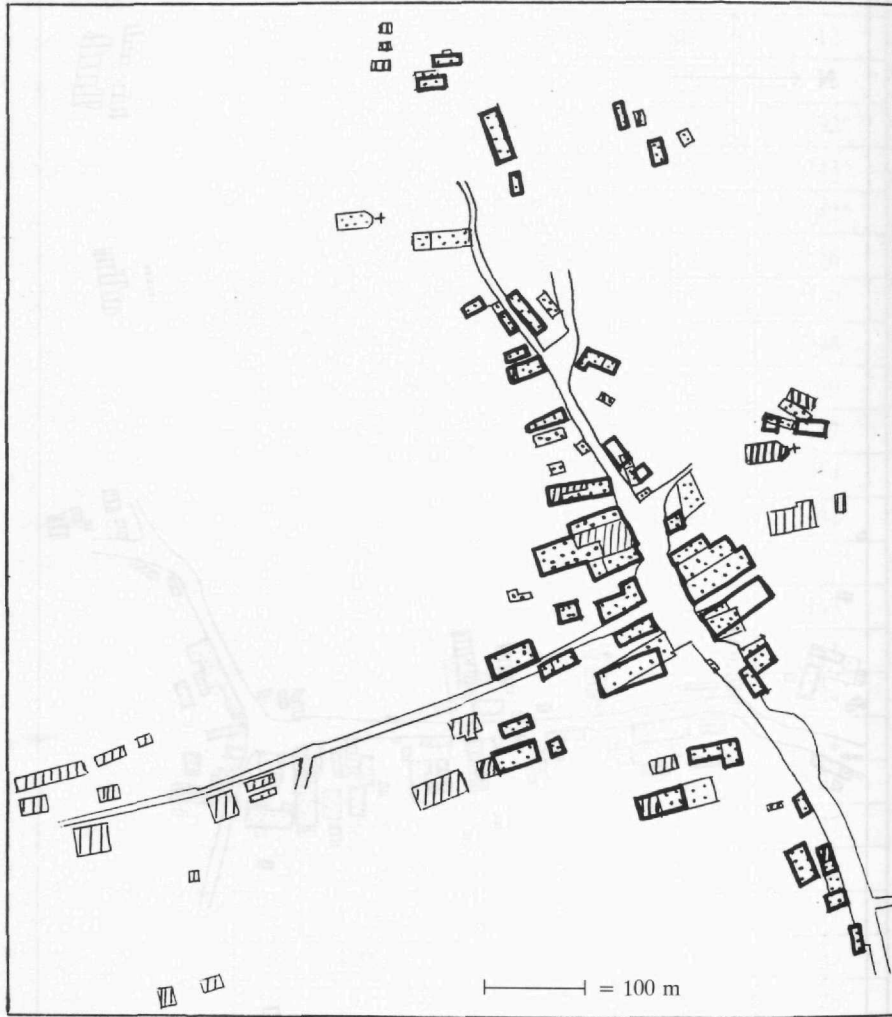
Kartenbeilage 1 DIETERSDORF 1823–1910

Legende:  Abbruch bis 1910
bleibender Baubestand
Überbauungen (Abbruch/Neubau)
Neubauten







Dietersdorf, ein ländliches Arbeiterdorf, entwickelt sich zu einer Industriearbeitersiedlung.

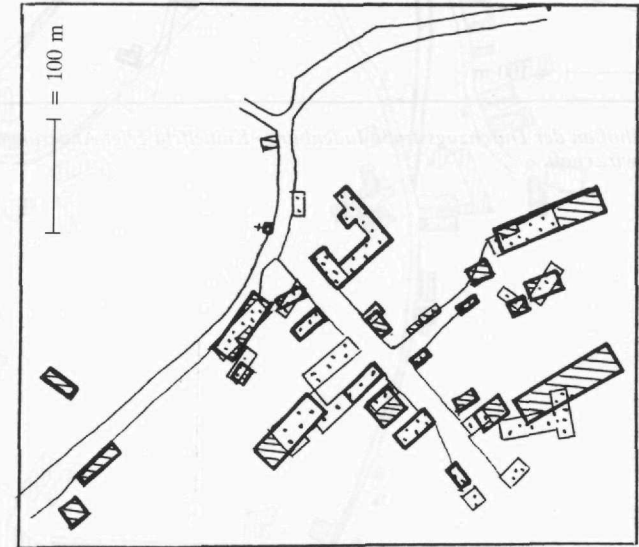
- Legende:
-  Abbruch bis 1893
 -  bleibender Baubestand
 -  Überbauungen (Abbruch/Neubau)
 -  Neubauten



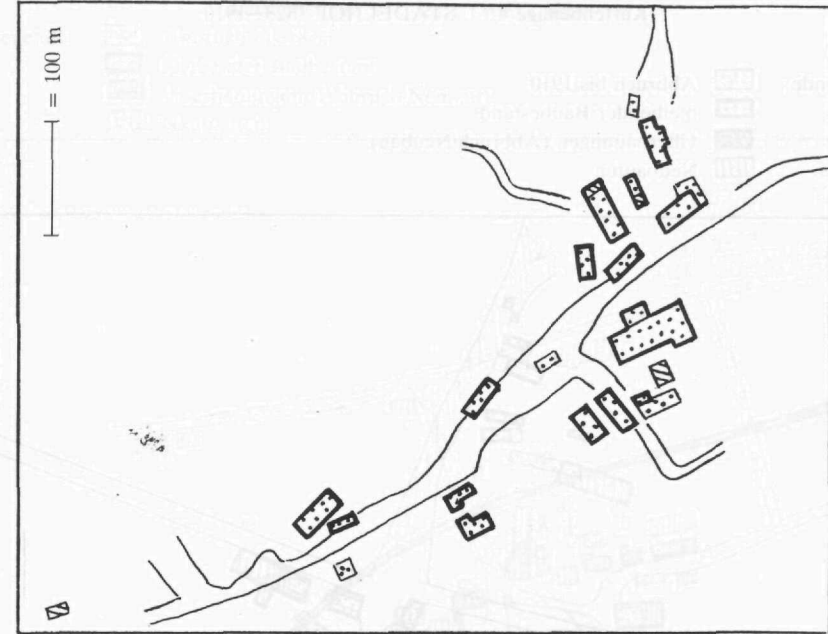
Sillweg, ein Dorf der ländlichen Unterschichte, gerät in den Sog des nahen Bergbaubesiedelungsgebietes.

Kartenbeilagen 3 und 8 WALTERSDORF 1823–1909 GÖTTSCACH 1823–1909





- Legende:
-  Abbruch bis 1909
 -  bleibender Baubestand
 -  Überbauungen (Abbruch/Neubau)
 -  Neubauten

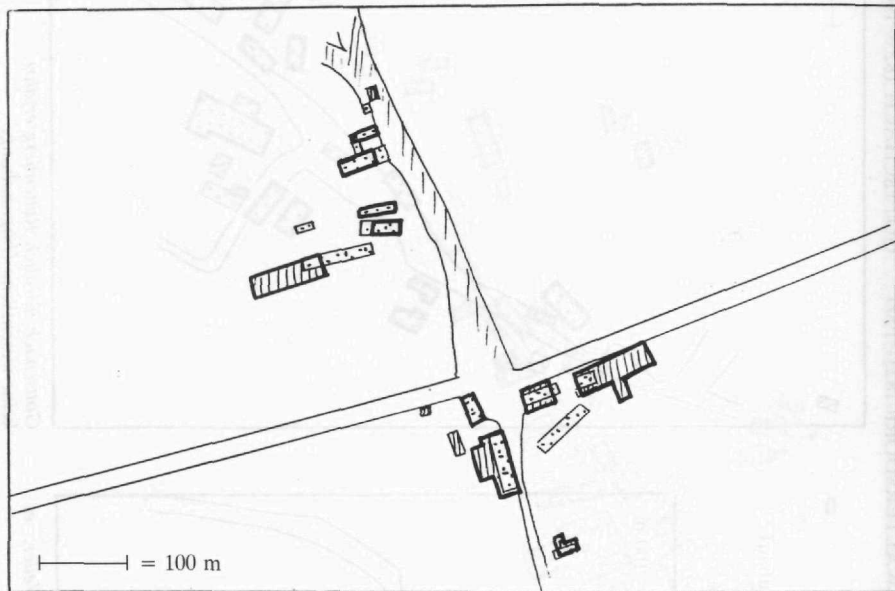


Waltersdorf bleibt ein intakter bäuerlicher Weiler, es kommt aber zu weitgehender Erneuerung.







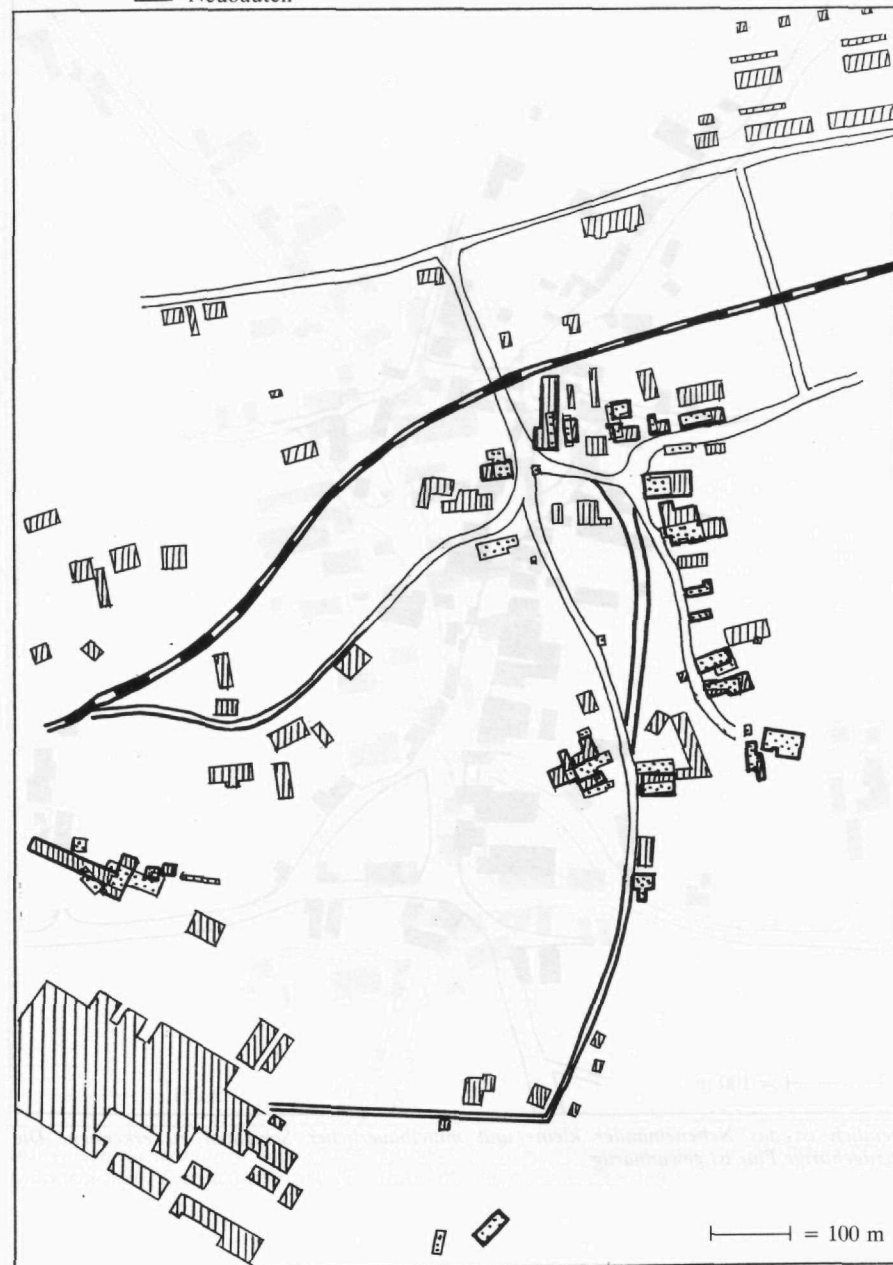
Götttschach nördlich Rattenberg erfährt keine wesentliche Umgestaltung.

- Legende:
-  Abbruch bis 1910
 -  bleibender Baubestand
 -  Überbauungen (Abbruch/Neubau)
 -  Neubauten

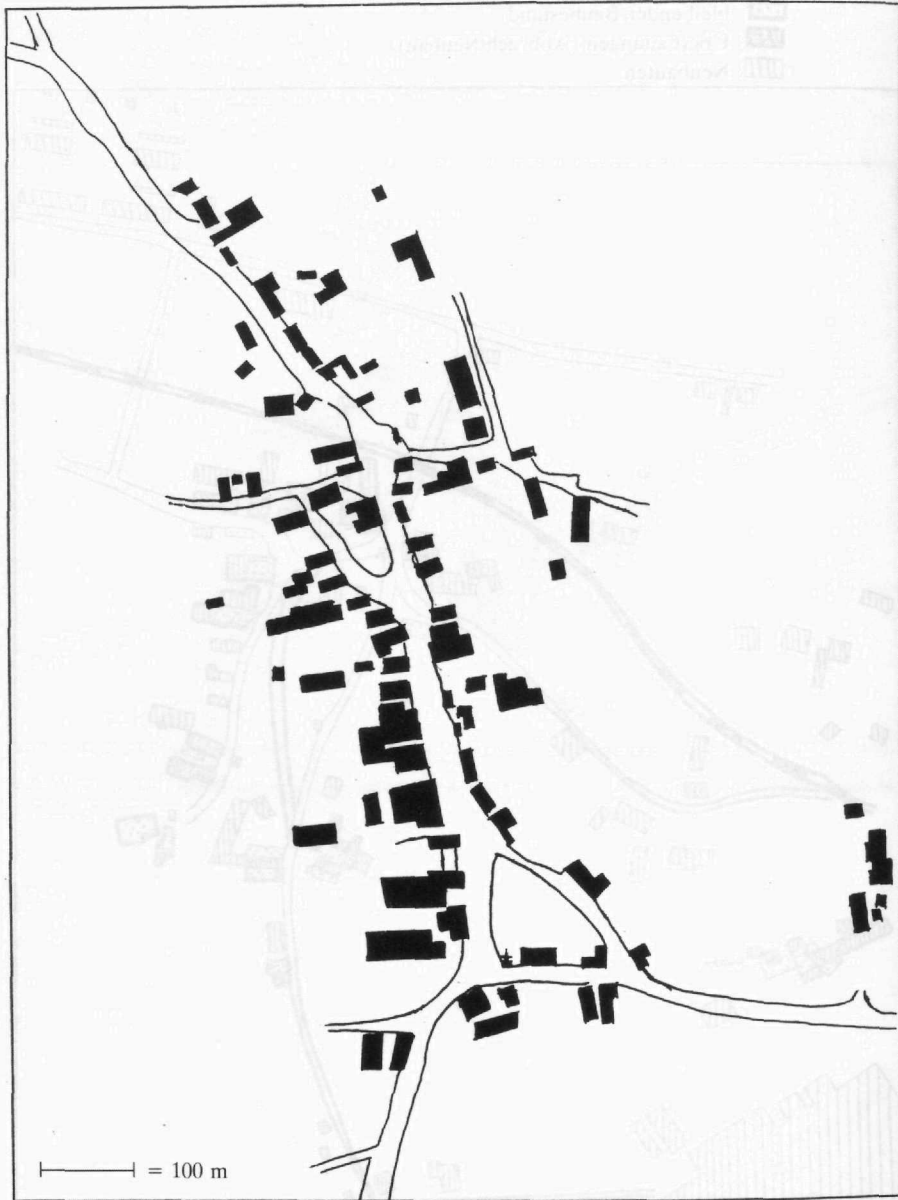


Stadelhof an der Durchzugsstraße Judenburg–Knittelfeld zeigt Änderungen zu großbetrieblicher Landwirtschaft.

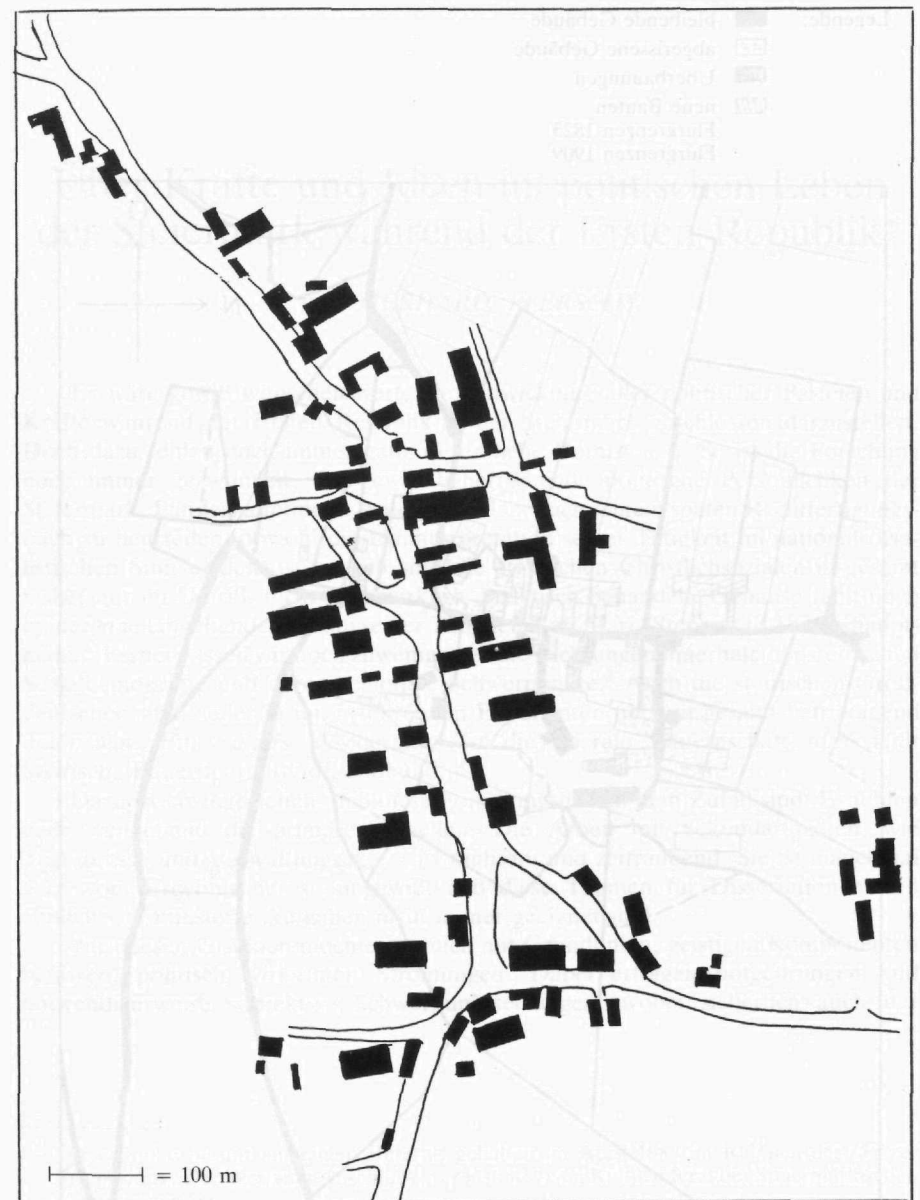
- Legende:
-  Abbruch bis 1871
 -  bleibender Baubestand
 -  Überbauungen (Abbruch/Neubau)
 -  Neubauten



Zeltweg, ein Dorf der ländlichen Unterschichte, entwickelt sich durch Investitionen der Schwerindustrie zu einem typischen Industriedorf.



Deutlich ist das Nebeneinander klein- und mittelbäuerlicher Schichten zu erkennen. Die dazugehörige Flur ist gewannartig.



In wenigen Generationen kam es hier zu bäuerlicher Konzentration und zur Aussiedlung von Unterschichten. Die dazugehörige Flur löst ihren Gewinncharakter auf.

- Legende:
- bleibende Gebäude
 - ▣ abgerissene Gebäude
 - ▤ Überbauungen
 - ▥ neue Bauten
 - Flurgrenzen 1823
 - - - Flurgrenzen 1909



Durch stadtnahe Einflüsse und das Bauernlegen kommt es zu einem erheblichen Wandel des Dorfgefüges. Die Flur entwickelt sich von Blockstreifen zu Großblöcken.